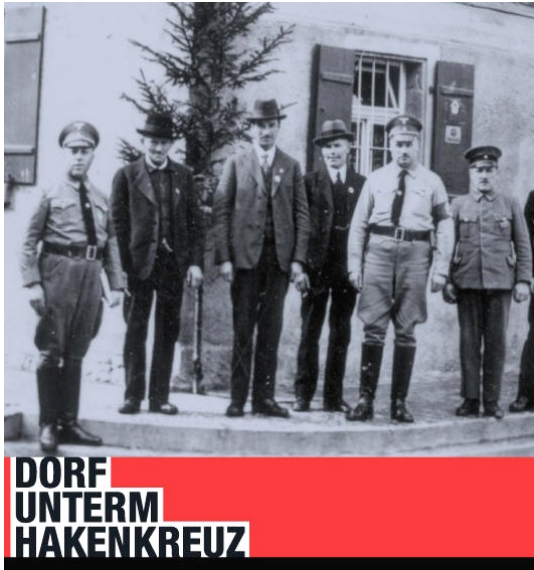


Vorschlag für eine studentische Evaluation der Ausstellungen „Dorf unterm Hakenkreuz“ in den sieben Freilichtmuseen in Baden-Württemberg.

Zwischen **April 2009** und Mitte **November 2009** laufen in den sieben dezentralen



Freilichtmuseen im Land Baden-Württemberg **sieben Sonderausstellungen** zu verschiedenen Themen des Nationalsozialismus auf dem Dorfe. Näheres zu den Ausstellungen und ihren Schwerpunkten findet sich unter <http://www.dorf-unterm-hakenkreuz.de/>.

Diese Ausstellungen konfrontieren die Besucher/innen von Freilichtmuseen mit einer ungewöhnlichen und sicherlich nicht erwarteten Sicht auf Geschichte: Während Freilichtmuseen sonst v.a. bäuerliche Kultur und Wirtschaftsweise der vergangenen Jahrhunderte präsentieren, geht es jetzt darum, wie Politik, Diktatur und Zwangsmaßnahmen seit 1933 in die

bäuerlichen Gesellschaften südwestdeutscher Dörfer hinein gewirkt haben bzw. wieweit die bäuerlichen Gesellschaften dieses menschenverachtende System mitgetragen haben. Die Ausstellungen stehen daher mehr oder weniger im Kontrast zur sonst in einem Freilichtmuseum erwarteten „ländlichen Idylle“. Dabei ist besonders interessant, dass die Bezüge zur Nazi-Zeit keineswegs nur über Fotos und Dokumente hergestellt werden, sondern in den meisten Museen finden sich auch Häuser, die Zeugen der nationalsozialistischen Vergangenheit sind.

Die Museen würden nun gern etwas mehr darüber erfahren, wie das Publikum auf diese Ausstellungen reagiert. Es geht also um **Evaluation**. Eine solche Evaluation könnte sich mit verschiedenen pädagogischen, historischen und politikwissenschaftlichen Fragen beschäftigen. Etwa: Was können solche Ausstellungen beim Publikum von Freilichtmuseen an historischer Bildung bewirken? Was bewegt die Besucher/innen in den verschiedenen Ausstellungen besonders, was ist ihnen eher fern und unverständlich? Wie reagiert das typische „Familienpublikum“ in den Freilichtmuseen auf diese Themen, setzen sie sich damit in der Familie auseinander oder gehen sie der Ausstellung lieber aus dem Wege? Finden Schulklassen, Kinder und Jugendliche durch eine solche Ausstellung einen besseren Zugang zum Thema? Welche Bedeutung hat dabei der Alltags- und Regionalbezug?

Wir bieten an, dass Studierende verschiedener Fachrichtungen **empirische Studien** in den Ausstellungen durchführen können, um Antworten auf diese und ähnliche Fragen zu finden. Die Ergebnisse der Studien können von den Studierenden für ihre **Abschlussarbeit** bzw. wissenschaftliche Hausarbeit (= Zulassungsarbeit) verwendet werden. Konkret würde das so ablaufen: An einem Wochenende **ab Juli 2009** werden vor Ort in einem oder mehreren der Freilichtmuseen mit den Besuchern/innen **Interviews** durchgeführt. An einem solchen Wochenende kann man erfahrungsgemäß ca. 30 Interviews schaffen, evtl. auch mehr. Der/die Studierende wählt sich für ihre Interviews eines der sieben Freilichtmuseen aus, evtl. können auch Interviews in zwei oder drei Freilichtmuseen im Vergleich geführt werden.

Die Interviews werden im Anschluss von den Studierenden selbst ausgewertet und zu einem Ergebnisbericht zusammen gefasst, der dann Teil einer Abschlussarbeit bzw. wissenschaftlichen Hausarbeit sein kann.

Der Arbeitskreis der baden-württembergischen Freilichtmuseen übernimmt die **Reisekosten** für die Fahrten in die Freilichtmuseen und zahlt ein **Honorar**. Im Gegenzug stellt der/ die Studierende dem jeweiligen Freilichtmuseum die Ergebnisse seiner Interviews mit dem Publikum zur Verfügung. Wir würden uns auch freuen, wenn im Anschluss die Ergebnisse der Besucherinterviews von den Studierenden selbst in den Freilichtmuseen vorgestellt werden.

Während des Interview-Wochenendes im Freilichtmuseum kann der/die Studierende dort direkt **in einem der Bauernhäuser übernachten**. Dadurch kann die Zeit vor Ort am besten genutzt werden.

Das Thema und die Schwerpunkte für die Besucher-Interviews legen die Studierenden – je nach ihrer Interessenlage – selbst fest. Sie werden dabei, bei der Entwicklung der Interviews und auch bei deren Einsatz in den Museen von der Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung e.V., Heidelberg unterstützt.

Bei näherem Interesse wenden Sie sich bitte per Mail oder Telefon an:

Dr. Ulrich Paatsch, kontakt@arbeitsgruppe-heidelberg.de
Tel.: 06221/ 168281

UP./ 15.4.2009/ 2